

Der Schatz der Macht

Von J-chan82

Kapitel 34: Der Gegenschlag

A/N: Vielen Dank für eure lieben Reviews! Die helfen mir ein wenig dabei, nicht ganz den Kopf hängen zu lassen – blödes Knie. Geht mir alles viel zu langsam, aber immerhin darf ich wohl in drei Wochen wieder voll belasten. Ich glaube, ich werde jetzt nichts mehr verraten, was zukünftige Kapitel angeht... Nachher verderbe ich noch irgendwelche Überraschungen oder so... Um herauszufinden, was passieren wird, hilft also nur eines – lesen! Viel Spaß!

Kapitel 34: Der Gegenschlag

Son Goku hatte es knapp geschafft, den Aufprall abzdämpfen, indem er sich hinkniete und zur Seite rollte. Die Knochen in seinem Körper protestierten und quälender Schmerz schoss durch seine geschwächten Beine, aber glücklicherweise schien es nicht so, als ob er sich etwas gebrochen hatte. Der Schuss hallte noch immer in seinen Ohren. Er wusste nicht, wer die Kugel, die das Seil durchtrennte und somit sein Leben rettete, abgeschossen hatte, aber er stand in seiner Schuld. Er rollte über seine Seite auf die Knie und versuchte wieder aufzustehen. Schmerz jagte durch seine geprellten Rippen er und biss die Zähne zusammen, um ein Stöhnen zu unterdrücken.

Er schüttelte seinen Kopf um den Schwindel loszuwerden und schaute auf. Von seiner momentanen Position aus konnte er nicht viel sehen, da der Schuss eine Massenpanik ausgelöst hatte, die viel Staub und Sand aufwirbelte, der in seinen Augen brannte. Das einzige, was er erkennen konnte, waren schreiende und rennende Leute, die wahrscheinlich versuchten zu flüchten, während Wachen und Soldaten versuchten, die Quelle des Chaos ausfindig zu machen. Er blinzelte und hoffte zu erkennen, ob irgendwelche Wachen in der Nähe waren, während er versuchte, seine Hände aus den Fesseln herauszuwinden, als er plötzlich eine Person auf sich zukommen sah, die in einem Umhang mit Kapuze gekleidet war. Da er nicht wusste, ob diese Person Freund oder Feind war, bereitete sich Goku darauf vor, sich so lange wie möglich zu verteidigen, selbst mit gefesselten Händen.

Mit angespannten Muskeln beobachtete Goku, wie diese Person bei den Galgen ankam und sich leicht bückte, damit sie sich nicht den Kopf stieß, während sie darunter stand. „Keine Angst“, sagte die Person, die, der Stimme nach zu urteilen, definitiv eine Frau war, als sie sich neben ihn hinkniete. Sie zog die Kapuze herunter

und wasserfarbenes Haar fiel heraus. Goku konnte seinen Augen nicht trauen, als er in die seiner ältesten Freundin blickte. Er wollte etwas sagen, doch Bulma ließ ihn verstummen, indem sie einen Finger auf seine Lippen legte und ihren Kopf schüttelte. „Wir haben keine Zeit zu reden, Son Goku“, sagte sie eilig. „Wir müssen unsere Freunde befreien bevor sie hängen.“

Goku bemerkte plötzlich das Messer in ihrer Hand und sah, wie sie sich hinter ihn beugte um das Seil, das um seine Handgelenke gebunden war, durchzuschneiden. „Bulma...“, murmelte und rieb seine Handgelenke, noch erstaunter als zuvor. „Ich... Wie...?“

Sie unterbrach ihn: „Später... Hast du eine Waffe?“ Goku schüttelte seinen Kopf und spürte im nächsten Moment den Griff eines Messers, das Bulma ihm gegeben hat, in seiner Hand. „Fühlst du dich gut genug um zu kämpfen?“ Ein Nicken. „Gut. Geh. Wir treffen uns später.“

Er ließ seine freie Hand auf ihrem Arm ruhen und sie verharrte. Sie blickte ihn nur entschuldigend an bevor sie einen Blick in die Richtung einer Person warf, die einen schwarzen Umhang trug. Diese Person bekämpfte Friezas Soldaten, die sie angriffen. Goku folgte ihrem Blick und seine Augen blieben auf dieser Person gerade in dem Augenblick haften, als sie einem Angriff auswich und die Kapuze zurückfiel. Zum zweiten Mal, seit dieser Kampf begann, konnte der Seefahrer seinen Augen nicht trauen. Es war Vegeta.

Sein ganzer Körper verspannte sich, als die Wut und der Hass auf diesen Saiyajin wieder aufflammte. Er wollte aufstehen und sich Vegeta entgegenstellen, als er aufgehalten wurde. Dieses Mal war es Bulmas weiche Hand auf seiner und als er sich ihr zuwandte, sah er den fast flehenden Ausdruck in ihren Augen. Goku hätte schwören können, dass er noch etwas anderes in ihren Augen gesehen hatte, konnte jedoch nicht sagen, was.

„Nicht“, sagte sie sanft aber bestimmt. „Ihr habt jetzt ein gemeinsames Ziel – Frieza zu besiegen. Ihr müsst zusammenarbeiten oder ihr werdet verlieren.“ Als er den entschlossenen Ausdruck auf ihrem Gesicht sah, konnte er nur nicken, da er wusste, dass sie irgendwie Recht hatte. „Gut. Aber nun müssen wir die anderen befreien.“

Son Goku nickte bloß wieder und sah Bulma nach, als sie ihn alleine ließ und sich auf den Henker stürzte, der von Bardocks Galgen stürmte um in dem ausbrechenden Kampf mitzumischen. Der Henker erwartete nicht, dass diese kleine Frau gefährlich sein konnte und das war sein Verhängnis. Goku selbst hätte nie erwartet, was als nächstes geschah. Statt ihn von dem Galgen fortzulocken, griff sie den unachtsamen Mann mit einem zweiten Messer an, sprang und schlitzte ihm die Kehle auf. Der junge Seemann erschauerte, als das Blut über Bulma spritzte und der Mann zu Boden sank. Er sah die zitternden Hände seiner Freundin, bemerkte jedoch auch die Entschlossenheit auf ihrem Gesicht, als sie sich bückte um die Leiche um ein Schwert und eine Pistole zu erleichtern. Bulma wandte sich ihm mit einem gequälten Lächeln zu, um ihn zu versichern, dass sie in Ordnung war und dass er sich beeilen sollte die anderen zu befreien, bevor sie still und heimlich auf den Galgen stieg und die Schlinge um Bardocks Hals und das Seil um seine Handgelenke durchschnitt.

Als er schließlich sah, dass sein Vater frei war und dass er und Bulma ihm zuwinkten, eilte Goku zu dem Galgen zu seiner Rechten. Glücklicherweise beachtete niemand mehr die Gefangenen, seit die anderen Henker allesamt von dem Chaos unten verschluckt wurden, also war es ihm ein Leichtes den Galgen zu besteigen und dabei unerkant zu bleiben. Bevor er ChiChi jedoch befreite, wies er Bulma und Bardock, die gerade hinter dem Galgen, auf dem er stand, liefen, an, auf ihn zu warten.

ChiChi blickte ihn mit Unglauben in den Augen an, als Goku die Seile durchschnitt und sie in die Arme nahm. Er ging zu der Kante des Galgens und sprang herunter, bevor er sie wieder auf die Füße stellte. Aber sie wollte seinen Hals nicht loslassen. Einen kurzen Moment lang hielt er sie noch fest, wandte aber einen Teil seiner Aufmerksamkeit Bulma zu. „Glaubst du, du kannst Dende befreien?“

„Natürlich“, antwortete Bulma und festigte den Griff um das Messer in ihrer Hand. Sowohl das Schwert als auch die Pistole waren sicher im Gürtel ihres Kleids verstaut.

„Gut, bring ihn her.“ Er blickte Bulma nach bis sie in den Schatten des Galgens, auf dem Dende stand, verschwand und wandte ChiChi dann wieder seine volle Aufmerksamkeit zu. „Chi“, sagte er und löste sie sanft von sich. Er konnte klar die Furcht auf ihrem Gesicht erkennen und er konnte nicht anders, als sanft ihre Wange zu streicheln. „Bitte, hör mir genau zu. Sobald Bulma mit Dende zurück ist, will ich, dass ihr drei und Bardock euch versteckt bis der Kampf vorbei ist. Aber falls“, er schluckte, „falls es so aussieht, dass wir den Kampf verlieren, müsst ihr einen Hafen finden und ein Schiff, das euch von dieser Insel fortbringt.“

„Nein...“ ChiChi schüttelte heftig ihren Kopf. „Ich werde nicht gehen. Ich will dich nicht schon wieder verlieren, wo ich dich doch gerade erst wiedergefunden habe.“

Goku schloss seine Augen und atmete einmal tief durch. Wenn er mit sich ehrlich war, dann würde er auch nicht wollen, dass sie geht. Nicht nachdem er ein paar Tage mit seinem Vater verbracht und genug über die Saiyajins gehört hatte, um sich sein eigenes Urteil zu bilden, und er sich endlich als das, was er ist, akzeptiert hat. Ein Saiyjin, aber nicht böse. Sein Großvater hatte ihm einst erzählt, dass es die eigenen Entscheidungen sind, die zeigen, was man wirklich ist, und nicht nur seine Fähigkeiten. Und er hatte Recht. Goku konnte nun den Saiyjin in sich vollkommen annehmen ohne sich je wieder Sorgen zu machen. Er wollte mit ChiChi zusammen sein, sie endlich zur Frau nehmen und ein Vater sein für... Gohan. Er hatte ihn fast vergessen.

Er öffnete seine Augen wieder und warf dem Podium, auf dem Frieza stand und seinen Soldaten Befehle zurief, einen Blick zu, doch der Junge war nirgends zu sehen. In der Hoffnung, dass das ein gutes Zeichen war, schaute er sich um und sah Bulma und Dende auf sie zulaufen. Er atmete erleichtert auf, als sie unverletzt vor ihm anhielten. „Gut“, sagte er, seine Stimm fest und entschlossen. „Ich habe ChiChi und Bardock gerade erzählt, was ihr tun sollt. Versteckt euch erst und dann können die anderen euch darüber informieren.“

„Aber Goku...“ wollte Bulma protestieren, wurde jedoch von dem Seefahrer unterbrochen.

„Kein Aber, Bulma. Ich weiß, dass du zu Hause Fechtunterricht hattest und Gott weiß, dass du mit einem Schwert umgehen kannst. Ich zähle auf dich und Bardock sie zu beschützen, kannst du das tun?“ Wenn Bulma nickte, ihre Lippen fest zusammengepresst, was ihm sagte, dass sie das nicht akzeptierte und nur seinen *Befehlen* folgte, weil er ihr Freund war und sie wusste, wie wichtig ChiChi ihm war. „Bardock, ich vermute du kannst auch noch kämpfen?“

„Ich hoffe es, Sohn, aber ich werde mein bestes geben“, antwortete Bardock und richtete sich gerade auf. Er sah plötzlich mit seinem durchgedrückten Rücken und dem entschlossenen Gesichtsausdruck wesentlich eindrucksvoller aus, obwohl er immer noch nur aus Haut und Knochen bestand. Der Geist eines wahren Saiyajins war wieder in ihm erwacht.

„Das ist alles, was ich hören will, Vater.“ Goku lächelte ihn an und wandte sich dann ChiChi zu. Stille Tränen liefen an ihren Wangen herunter und sie schaute zu Boden. Er legte seine Hand unter ihr Kinn und hob ihr Gesicht bevor er ihr das Messer gab, das Bulma ihm in die Hand gedrückt hatte. „Nimm das.“

„Goku, ich werde nicht...“ Sie wurde zum Schweigen gebracht, als Goku seine Lippen auf ihre drückte und diesen einen Kuss mit allen seinen Gefühlen füllte. Es schien eine Ewigkeit zu dauern, bis sie sich voneinander lösten, es waren aber nur wenige Sekunden.

Goku wischte sanft die Tränen aus ihrem Gesicht und sagte: „Ich liebe dich“, bevor er ihnen den Rücken zukehrte und in die Menge spurtete.

„Komm, ChiChi“, sagte Bulma, als sie die Hand ihrer Freundin nahm und sie, gefolgt von Bardock und Dende, von dem Kampf fortzog.

~*~

Son Goku griff sich den ersten Soldaten, der das Pech hatte, ihm vor die Füße zu stolpern und würgte ihn bis er bewusstlos war. Während er ihn nach Waffen durchsuchte, fand der Saiyajin ein Schwert und eine Pistole, steckte die Pistole in seinen Gürtel und umfasste den Griff des Schwertes fest. Ein kurzer Blick herum sagte ihm, dass noch niemand ihn bemerkt hatte und er machte sich auf den Weg, den Rest seiner Freunde zu befreien. Jeder von ihnen, außer Krillin und Piccolo, waren ziemlich verduzt, als einer, den sie schon tot geglaubt hatten, ihr Leben rettete. Sie verlangten Erklärungen, doch Goku unterbrach sie und sagte nur, dass sie runter gehen und so viele von Friezas Männern wie möglich unschädlich machen sollten, oder zu fliehen, wenn sie in der Minderheit waren.

„Aber was wirst du tun?“, fragte Krillin, als er als letztes seine freien Handgelenke rieb und sah, dass die anderen schon mitten im Gemenge waren, sogar Juuhachigou.

„Ich werde direkt zu Frieza gehen und ihn hoffentlich besiegen“, antwortete Goku

ernst. „Falls mir etwas geschieht, nimm die anderen und fliehe. Ich ernenne dich zum Kapitän der Kintoun. Du wirst gut für sie sein.“

„Öhm, Goku“, der glatzköpfige Seefahrer kratzte sich am Kopf. „Jetzt ist wahrscheinlich nicht der beste Zeitpunkt, dir das zu sagen, aber die Kintoun wurde während des Sturms komplett zerstört.“

Ein Ausdruck der Enttäuschung flackerte über Goku Gesicht, doch er verbarg die Trauer über sein verlorenes Schiff hinter einem Grinsen. „Nun denn, warum suchst du dir nicht ein nettes Mädchen und wirst sesshaft?“

„Klingt gut. Glaubst du, ich kann Tenshinhan noch einholen und die Anzahl der Soldaten, die er schon außer Gefecht gesetzt hat, noch übertreffen?“ fragte Krillin fast lässig, als würde da kein Kampf toben und als ob ihre Leben nicht von dessen Ausgang abhängig wären.

„Wenn du dich beeilst, ist alles möglich.“ Beide Seemänner schauten sich an bevor sie sich die Hand gaben. „Stirb nicht.“

„Du auch nicht.“

„Oh, hab ich fast vergessen... Falls ich nicht überlebe, sag Chikyuu, dass es mir Leid tut. Du weißt, wie nachtragend sie sein kann.“

„Das weiß ich.“

Sie grinsten, sprangen dann zu Boden und jeder ging seinen Weg – Krillin zu seinen Freunden in der Menge und Goku, um sich Frieza entgegenzustellen.

~*~

Der Augenblick, in dem der Schuss durch die Luft hallte und das Chaos zwischen den Dorfbewohnern und Soldaten ausbrach, war der Moment, auf den Gohan die ganze Zeit gewartet hatte. Endlich konnte er dieses Schauspiel beenden und helfen. Er wollte schon früher eingreifen, während das Todesurteil vorgelesen wurde, doch dann hatte er die beiden Fremden bemerkt und mit seinen guten Augen ein bisschen blaues Haar und das Glitzern von Metall im Sonnenlicht gesehen. Frieza hatte ihm an diesem Morgen erzählt, dass es keinem Fremden erlaubt war, in diesem Dorf und auf dem Boden des Palastes eine Waffe zu tragen, also bedeutete das, dass diese beiden Fremden entweder Verbündete von Frieza oder Feinde von ihm waren, die einen Weg vorbei an den Wachen gefunden hatten. Und dank des langen blauen Haares, wusste Gohan, dass letzteres der Fall war.

Da Friezas Aufmerksamkeit und die Aufmerksamkeit von allen anderen an seiner Seite auf das wachsende Chaos vor den Galgen gerichtet war, schaffte es Gohan ohne Probleme einen der Soldaten um sein Schwert zu erleichtern und es in den Bauch des ehemaligen Besitzers zu stecken. Er erschauerte bei dem widerlichen Geräusch, als

die Klinge durch das Fleisch glitt – es erinnerte ihn zu sehr an seinen Kampf gegen Cell – doch er wusste, dass es getan werden musste. Es war entweder das Leben des Soldaten oder sein eigenes.

Er umgriff das blutige Schwert fest und zog es aus dem Soldaten heraus, der dann zusammenbrach. Erst dann bemerkte Frieza ihn mit einem etwas bestürzten Ausdruck auf seinem Gesicht. Gohan salutierte nur mit einem Grinsen auf seinem Gesicht, das ganz klar sagte, „Glaubt Ihr wirklich, dass ich meine Freunde betrügen würde?“. Er sprang herunter und verschwand in der Menge, Schwert bereit und mit einem leichteren Herzen. Die Schuld, die ihn schon plagte, seit er diese Charade, seine Freunde im Stich zu lassen, begonnen hatte, selbst wenn es für einen guten Zweck gewesen *war*, war ganz und gar verschwunden, denn jetzt konnte er offen an ihrer Seite kämpfen.

~*~

Frieza knurrte wütend. Das kleine Gör hatte ihn zum Narren gehalten! *Ihn!* Er hatte die Macht in diesem Jungen gesehen, seine Zukunft! Und die ganze Zeit war das nur gespielt gewesen! Niemals, *niemals* war er so beleidigt worden! Er wurde von einem Kind ausgetrickst! *Einem Kind!* „Radditz, Nappa! Fangt ihn!“, kläffte Frieza. „Macht mit ihm was ihr wollt, aber ich will ihn lebend und bei Bewusstsein!“

Durch die Wut in seinem Körper keuchend, rief Frieza weitere Befehle an seine anderen Soldaten aus, da er langsam dachte, dass es wahrscheinlich besser wäre, wenn er die Dinge selbst in die Hand nähme, als er sah, wie die ehemaligen Gefangenen gegen seine Männer kämpften. Sein Blick glitt über die Galgen und blieb auf dem ersten ruhen, wo Son Goku und, wenn er sich recht erinnerte, sein erster Offizier, miteinander sprachen. Frieza runzelte die Stirn. Es schien so, als ob sie scherzten, wenn er das Grinsen auf ihren Gesichtern richtig interpretierte. *Wie können sie es wagen!* Seine Augen zogen sich zu Schlitzeln zusammen, als er beobachtete, wie die beiden Seefahrer sich die Hand schüttelten, sich wieder angrinsten und dann getrennte Wege gingen.

Friezas Stimmung verbesserte sich jedoch wieder, als er sah, dass Son Goku mit einem ernsthaften Ausdruck auf seinem Gesicht direkt auf ihn zuing. Seine Lippen zogen sich zu einem sadistischen Grinsen, als er von dem Podium heruntersprang. Nicht nur würde er jetzt herausfinden, wie stark dieser berühmte Seefahrer tatsächlich war – er hätte es irgendwie bereut, wenn er mit den anderen gehängt worden wäre – und wenn Nappa und Radditz den Jungen rechtzeitig zurückbrachten, konnte er zusehen, wie sein Vater litt und langsam und schmerzvoll starb, bevor er selbst Opfer zahlreicher Folterungen werden würde bis der Körper und der Verstand des kleinen Jungen zerbrach.